

Liebe Shanti- Freunde in der Schweiz und in Deutschland.

23. August 2011,

Heisse, feuchtschwere Luft schlägt mir entgegen, als ich die Ankunftshalle in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch verlasse. Es ist Zeit des Ramadans. Jahidul Islam wartet auf mich. Auf der Fahrt ins Office sehen wir riesige Gebiete, die unter Wasser stehen. Die Regenzeit ist noch nicht vorbei. Wenn es nicht bald aufhört zu regnen, werden wir dieses Jahr wieder eine grosse Flut erleben, so Jahid. Es kam Gott sei Dank nicht soweit. Die Natur hätte es nicht besser machen können, denn die Reisfelder müssen nicht bewässert werden und der Grundwasserspiegel hat auch wieder auf den normalen Stand erreicht.

Abschlusstraining und Auswahl der neuen Studenten.

Im letzten Monat des vierten Semesters der Elektrikeyausbildung haben die Studenten Gelegenheit, ihr erworbenes Wissen als Praktikanten in verschiedenen Firmen anzuwenden. Dieses Industrietaining ist ein Teil der Ausbildung. Firmen um die Aufnahme anzufragen ist aufwändig. Noch viel arbeitsintensiver ist die Wahl der „Neuen“ für den folgenden Kurs. Beides muss im gleichen Monat geschehen und beides haben Dipshikha-Angestellte zusammen mit dem Lehrer ohne meine Hilfe erfolgreich durchgeführt. Die Aufnahmetests fanden direkt in den verschiedenen Dörfern statt. Bestanden Zweifel über die Familienverhältnisse des Kandidaten, wurde sein Heim besucht. Wir möchten ja die arme Bevölkerungsschicht berücksichtigen und nicht die Wohlhabenden. Dementsprechend war die definitive Auswahl zeitraubend. Absichtlich fuhr ich nicht früher nach Bangladesch, denn diese Aufgaben wollte ich ihnen überlassen. Und es hat sehr gut funktioniert.

Problembefahreter 2. Kurs.

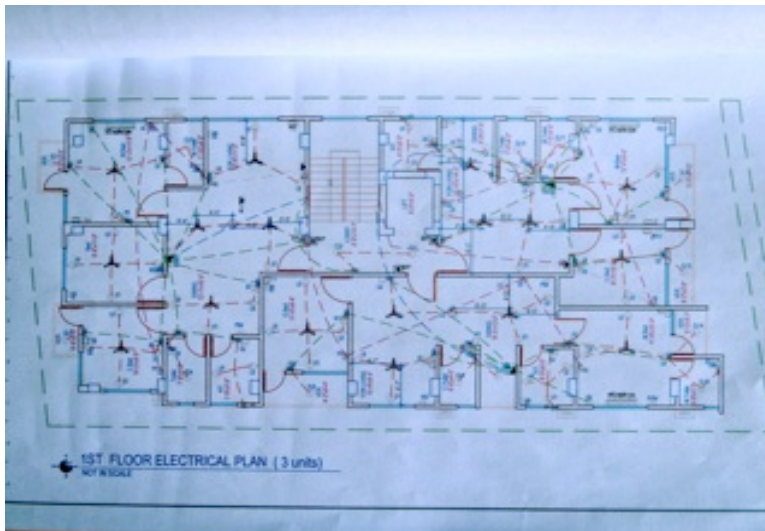
Um es vorweg zu nehmen; weniger gut haben ein paar Lehrlinge funktioniert. Blenden wir zurück. Der zweite Kurs war durch einige Turbulenzen geprägt. Idris, der Hauptlehrer hat uns mitten im Lehrgang verlassen, wenig später auch Tobir, der Hilfslehrer. Um den laufenden Kurs zu retten, habe ich mit dem Assistenten und einem Mathematikstudenten den Unterricht übernommen, bis neue Lehrer eingestellt waren. Auch Alfred und Lotti halfen dabei mit. Alle zwanzig haben den Kurs beendet, keiner ist abgesprungen, darüber bin ich heute noch dankbar. Damals war ich sehr besorgt und habe den Burschen wahrscheinlich das Gefühl gegeben, von Ihnen abhängig zu sein. Es scheint, dass ich sie allzu sehr verwöhnt habe. Das war Fehler Nummer eins! Mein Visum lief aus, ich musste nach Hause zurück. Daher blieb keine Zeit mehr, um eine solide Auswahl des praktischen Ausbildners zu treffen. Bald zeigte sich, dass der Wissensstand der Studenten höher war, als der des besagten Lehrers. Fehler Nummer zwei! Und schlussendlich Fehler Nummer drei. Wir hatten keine geschriebene Hausordnung. Die Lehrer hatten die Burschen gegen den Schluss überhaupt nicht mehr im Griff.

Unakzeptables Verhalten.

Im Dipshikha Office waren während des Praktikums ein paar unserer Lehrlinge untergebracht. Als ich mich mit ihnen unterhielt, merkte ich bald, dass nicht alle im Praktikumsmonat glücklich waren. Zwei sind aus einer Firma nach ein paar Tagen einfach davongelaufen, nach Hause gegangen, ohne Dipshikha zu informieren. Einer hat von sich aus die Firma gewechselt, ebenfalls ohne eine Nachricht zu hinterlassen, hat aber das Praktikum beendet. Ein Signal für mich, dass wir mit der Disziplin zu grosszügig waren. Letzte Woche haben wir die Zwei vor die Wahl gestellt entweder das Praktikum in der vollen Länge nach



zu holen oder kein Zertifikat und keine Toolbox. Beide haben sich für die Wiederholung des Praktikums entschieden. Der Dritte musste sich bei der Firma und bei Dipshikha in aller Form entschuldigen. Auch ein Lernprozess für die Drei.



Im Praktikum machte Utpal Bekanntschaft mit CAD, mit computerunterstütztem Planzeichnen. Umso bedeutungsvoller ist nun die Tatsache für uns, dass Computerkenntnisse auch in Bangladesch bereits zur Allgemeinbildung gehören. Der Entscheid, Computertaining für METI und DESI einzuführen ist sicher richtig. Ab nächstem Frühjahr werden 10 Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen.

Besuch von „Ehemaligen“

Erfreut bin ich immer wieder über Besuche von „Ehemaligen“. Eines Abends stand Ghour, ein Adivasi mit seiner Freundin vor der Tür. Er war schon immer ein fleissiger Bursche. Nun erzählt er mir voller Stolz, dass er als Vorarbeiter eine Abteilung führe und nun 16 000Tk verdiene. Nach einem Abstecher in Jahid's Heimatdorf Paturia und anschliessend in Robi's heimatliche Gefilde, Nähe Bogra, fuhr ich dann mit der Eisenbahn nach Dinajpur und mit einem Elektromobil nach Rudrapur weiter. Das Reisen mit der Bahn ist angenehm, das Warten bis man die Lokomotive stampfen hört, weniger. Ganze vier Stunden hockte, spazierte und wartete ich am Bahnhof. Die Leute sind darauf eingestellt, kochen, essen und schlafen unter dem Perronvordach. Hauptsache der Zug kommt, - irgendwann. Zwölf Stunden Wartezeit sei keine Ausnahme, so liess ich mich belehren. Dabei war die Fahrzeit selbst nur ganze 6 Stunden. Ich sollte es eigentlich besser wissen, der Faktor Zeit ist hier eben kein Faktor.

Ghour mit seiner Freundin



Fahrt zu Jahid's Dorf Paturia, der Fluss führt Hochwasser



Bei Robi, in seinem Heimatdorf in Pabna

Endlich in Rudrapur.

Eine positive Überraschung durfte ich gleich am Anfang erleben. Die Entfeuchtung im Materialraum funktioniert einwandfrei. Die Luftfeuchtigkeit entspricht jetzt unseren Verhältnissen. Das Kondensat ist reines Wasser ohne Mineralien und wir können es als „Batteriewasser“ verwenden. Es müsste sonst als destilliertes Wasser teuer gekauft werden. Sogar einige Apparate konnten wieder zum Leben erweckt werden.

Auch der Kinderspielplatz wird immer noch rege besucht, von Kindern rund um Rudrapur und sogar von



Mamma Muuh

Aufsteller

Roman hat mich gleich mit einer Neu-Organisation für den dritten Kurs überrascht. Unter anderem hatten die angehenden Lehrlinge zusammen mit einem Elternteil zur einer allgemeinen Orientierung zu erscheinen, und dies eine Woche vor Kursbeginn. Beide Teile mussten unterschreiben, dass sie sich mit der Hausordnung und den Verhaltensregeln und mit einem angemessenen Kursgeld einverstanden seien. Dann hatten die Burschen eine Woche Zeit, sich mit den Örtlichkeiten bekannt zu machen, noch etwas aufzuräumen und sich in der Unterkunft zu installieren. Ich fand das Vorgehen von Roman sehr gut.

Aber es gibt bekanntlich neben schwarzen Schafen auch schwarze Schäfer. So liess ich die Lehrer wissen, dass auch sie bestimmte Regeln zu befolgen hätten und die würde ich zusammen mit Dipshikha erstellen.

Der erste Schultag vom dritten Kurs.



Erwartungsvoll, aber etwas unsicher schauen die Burschen in die Runde

Den ersten Schultag haben wir wie üblich mit „Opening und Discussion“ begonnen. Nach einer kurzen Meditation sind alle aufgestanden und haben ein Lied angestimmt. Elektriker haben manchmal von Berufs wegen eine lange Leitung, und in der Tat, es hat eine Weile ge-

dauert bis ich gemerkt habe, dass sie ganz feierlich ihre Nationalhymne sangen. Getönt hat es in meinen Ohren nicht schön. Aber sie wussten wenigstens alle Strophen auswendig. Ganz im Gegensatz zu uns Schweizern, die wir bereits nach der ersten ins Stocken geraten.

Auf dem Stundenplan stand als erste Lektion das Fach Physik. Roman, der Hauptlehrer versuchte vorsichtig den Wissenstand abzutasten. Wir stellten rasch fest, dass noch einiges an Aufbauarbeit geleistet werden muss. In den staatlichen Schulen wird vielfach nur gepaukt und auswendig gelernt. Das logische Denken bleibt dabei auf der Strecke, daher wird viel Geleertes rasch wieder vergessen.

„Lehrbriefverteilung“

Die Bangladeschi lieben es, solche Anlässen mit ausführlichen und langen Reden zu beglücken. Grund genug, um meine Ansprache kurz zu halten. Und trotzdem fand ich es sehr schön, dass die alten und anschliessend die neuen Studenten aufgefordert wurden, sich zu äussern. Ein grosser Tag für jene, die das Zertifikat und die Toolbox entgegennehmen durften. Deren Inhalt haben wir den Wünschen aus der Praxis entsprechend angepasst. Mit dabei ist nun ein Vielfachmessinstrument und eine kleine, handliche Werkzeugtasche für den Alltag. Drei Besucherinnen aus Deutschland, Nutan, Ilka und Kathrin nahmen zu meiner Freude als Ehrengäste teil. Im ersten Kurs waren die Werkzeugkisten ein Geschenk von Lotti Gläser. Diesmal war es meine Frau Marty, die unsere Lehrlinge grosszügig beschenkte.



ein Geschenk von meiner Frau Marty: für jeden eine Werkzeugkiste

Zum Verständnis ein paar allgemeine Beobachtungen

Die Regierung und das Energieproblem

Das Bemühen der Regierung, Energie zu sparen, ist sicher lobenswert, was diese bewirken werden, das steht noch in den Sternen. Eine Einheit Strom, also eine Kilowattstunde, kostet in Mongolpur 4,4 Tk und in Dhaka 6 Tk. Eine kWh erzeugter Strom von einem grossen Diesellochwerk kommt auf 40 Tk zu stehen. Die Rechnung für den Staat geht natürlich nie auf. Bei Erdgas, und davon hat Bangladesch genug, sind die grössten Felder noch gar nicht erschlossen. Die Technologien, die Fachleute sowie das Geld fehlen, um das Erdgas zu gewinnen. Der Preis, fremde Firmen gewähren zu lassen, sei zu hoch. Dem möchte ich Glauben schenken, denn keine ausländische Firma wird dem bengalischen Volk etwas schenken. In verschiedenen Küchen ist mir aufgefallen, dass die Gaskocher mit oder ohne Kochgeschirr immer angeschaltet waren. Auf meine Frage, ob dies nicht zu teuer sei war die Antwort, das Gas würde zu einem sehr tiefen, monatlichen Pauschalpreis abgegeben. Das heisst nun, ob rund um die Uhr Gas gebraucht wird, oder nicht, der Preis ist derselbe. So gibt es keinen Anreiz, Gas zu sparen. Kommt dazu, dass den Staatsangestellten nie eine Rechnung für Strom und Gas ins Haus flattert. Der Staat übernimmt diese Kosten. Soll der Preis für Strom, Diesel oder Gas angehoben werden, wird ein Generalstreik (Hartal) ausgerufen, so dass, sarkastisch bemerkt, mindes-

tens während dieser Zeit Energie gespart werden kann. Bei einem solchen landesweiten Streik geht gar nichts mehr, und man bleibt am Besten zu Hause. Da kommt ein physikalisches Gesetz zum Zuge, das besagt, Energie = Masse mal Beschleunigung. Und die (Menschen) Masse ist in Bangladesch sehr gross. Für die Beschleunigung sorgen riesige Lautsprecher mit aufpeitschenden Reden. Nicht nur das Gas ist dann explosiv, sondern die ganze Atmosphäre. Auch hier wieder: ein Gewohnheitsrecht aufzuheben ist enorm schwierig.

Anderes Beispiel: eine leuchtstarke Glühbirne brennt auf den Feldern Löcher in den Tag. Warum? Sie zeigt dem Bewässerungsmann auf eine grosse Distanz an, ob Strom vorhanden ist und er weiterarbeiten kann, oder eben nicht. Lichterlöschen ist Glückssache. War mal wieder kein Strom beim Hinausgehen vorhanden, sieht man ja nicht mehr, ob das Licht ein- oder ausgeschaltet war. So gibt es viele Probleme auch auf dem Energiesektor. Wir können dies nur schwer nachvollziehen, weil der Strom bei uns praktisch zu 100% verfügbar ist (noch). Die Regierung setzt nun vermehrt auf Solarenergie, sicher sehr wünschenswert.

Solarboom

Bangladesch erlebt zurzeit einen ungeahnten Boom, was Solarenergie für die Stromerzeugung anbelangt. Von der Regierung mindestens indirekt unterstützt, schiessen derzeit unzählige Firmen aus dem Boden, die sich mit Superlativen überbieten. Es fehlt nun an Fachkräften. Zehn von unseren Studenten verbrachten das Praktikum bei Shokti-foundation, vier bei Rahimafrooz, beides Solarfirmen. Die Erste wollte gleich alle zehn einstellen und bot jedem ein Anfangsgehalt von 6 000 Tk, nach 3-monatiger Bewährungsfrist 8 000 Tk. Bis jetzt hat einer davon Gebrauch gemacht und der hat bereits nach einem Monat einen zusätzlichen Bonus von 3 000Tk erhalten. Der Boom wird zusätzlich durch eine Vorschrift der Regierung angeheizt, die besagt, dass bei einem Neubau 3% vom errechneten Gesamtenergieverbrauch solar erzeugt werden muss. Clever? Auf meine Frage, wie und wozu der erzeugte Solarstrom eingesetzt würde, schaute man mich gross an. Keiner wusste eine Antwort, denn in Bangladesch ist es bis anhin nicht möglich, in's Netz zurück zu speisen. Und so wird es noch einige Jahre bleiben, denn um rückspeisen zu können, braucht es ein zuverlässiges Netz, und zwar tagsüber. Ich habe den Verdacht, dass dies ein Schnellschuss ist, so wie die Sommerzeit es auch war, die nach einem Jahr bereits wieder aufgehoben wurde. Auf dem Lande trägt selten einer eine Uhr. Wie will man mit der Sommerzeit Energie sparen, wenn noch eine Kerosenfunzel den Weg zum Nachtlager erhellt und der Sonnenauf- und Untergang den Lebensrythmus bestimmt? Oder ein anderes Beispiel: Gratisaktion Sparlampen, von der Regierung finanziert. Zu Zehntausenden wurden diese gratis verteilt. Böse Zungen behaupten, hinter allem stecken Firmen, die gewaltig profitieren würden. Und die würden wieder Beamte daran teilhaben lassen. Die Regierung hätte sich besser der neusten Technologie, den LED's angeschlossen, die langlebig und ungiftig sind.

Politiker sollten sich gegenseitig, auch länderübergreifend, in solchen Fragen keine Ratschläge erteilen. Meist hocken die ja in entsprechenden Verwaltungsräten der Firmen, um angeblich die Interessen des Volkes zu vertreten.

Entsorgung, besser noch, Recycling

Warum meine ich, dass die Aktion Sparlampen ein Schildbürgerstreich war? Die Qualität der Sparlampen aus China oder denen, die in Bangladesch produziert werden, ist nicht zu vergleichen mit denen aus dem EU-Raum. Ich habe erlebt, dass von 32 Stück bereits die Hälfte ihr Leben nach 10 Stunden ausgehaucht hatten. Richtiggehend Schrott! Garantie gibt es für solche Produkte nicht, auch keine Rücknahme zur Entsorgung. Mit Entsetzen habe ich beobachtet, wie entsorgt wird. Ich hoffe, dass dies nicht allgemein üblich ist. Mit einem Hammer wurden die Röhrenlampen zerkleinert und mit einem spatennähnlichen Gerät ein Loch gegraben. So selbst gesehen! Das ginge bei der Glühlampe noch an. Aber bei der Röhrenlampe und bei der Sparlampe werden so Gifte vergraben, die irgendwann im Trinkwasser zum Vorschein kommen. Umweltgerechte Entsorgung ist auch ein Thema in unserem Stundenplan. Was tun wir? Wir lagern die oben erwähnten Teile bei uns ein, und hoffen, in den nächsten zehn Jahren

werde sich in dieser Richtung etwas bewegen. Verschiedene grosse NGO's oder ausländische Regierungen täten gut daran, zusammen mit der hiesigen Regierung sich dem Entsorgungsproblem anzunehmen. Die Arbeitskraft ist billig, die Altmetalle sind so wertvoll wie bei uns und ein Arbeitgeber wäre dies auch noch. Ein kleiner Entsorgungszuschlag und das Recycling wäre bald rentabel.

Der Arme ist immer der Betrogene

Bangladesch wird von Billigprodukten vor allem aus China, regelrecht überschwemmt. Und Vieles ist von sehr schlechter Qualität. Eine Batterie für meinen Rasierapparat kostet hier nur etwa 25 Rappen. Mit einer Batterie von zu Hause kann ich mich sechs Wochen lang rasieren. mit einer hier gekauften drei Tage. Einen Akku für den Laptop hat der Lehrer in Dakha für die Hälfte unseres Preises erstanden. Keine Garantie! Den alten konnten wir nicht zurückgeben, China würde den auch nicht zurücknehmen. Funktionieren die Geräte nach kurzer Zeit nicht mehr, müssen die weggeschmissen werden, weil eben keine Garantie geleistet wird. Ich selbst habe die Möglichkeit, gute Produkte aus Japan oder anderen Industrieländern mit Garantieleistung zu kaufen, aber der arme Mann schaut nur auf den Preis und denkt gar nicht weiter nach. Schlussendlich ist alles weg, das Geld und das Gekaufte und er ist wieder einmal mehr der Betrogene. Viele sind Analphabeten, haben nie rechnen gelernt und können es nicht verstehen, dass das Billigste schlussendlich das Teuerste ist. Zusätzlich wächst der Abfallhaufen viel schneller an als bei uns, der Zyklus ist wesentlich kürzer. Das Perfide daran ist der Betrug an den Ärmsten.

Schweres Schicksal

Uttam, der Assistent zeigte mir ein Bild von einem achtjährigen Jungen, dem ein Geschwür auf dem Rücken wuchert, und fragte mich, ob dem geholfen werden könnte. Der Junge wächst bei seinem Grossvater in furchtbar armen Verhältnissen auf, so eine Armut habe ich wirklich noch nie gesehen. Er kann nur kriechen wie ein Tier und dementsprechend sind seine Füsse deformiert. Obwohl er intelligent und aufgeweckt ist, konnte er seiner Behinderung wegen keine Schule besuchen. Wir brachten ihn in das LAMB-Hospital in Parbatipur, um ihn untersuchen zu lassen. Leider ist eine Operation nicht möglich. Wir lassen ihm nun einen Spezialrollstuhl anfertigen, damit er wenigstens mit andern Kinder zur Schule fahren kann.



Rudrapur und Dhaka, im Oktober 2011

Jakob Schaub